

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 282 (2009)

Artikel: Diplomatie
Autor: Beck, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomatie

Mit emne ordeli länge Gsicht het Brächt uf das Ässe gluegt, wo da vor ihm uf em Tisch gstangen isch. Ässe? Ja nu, me cha däm ja o so säge. D Büüri wird danke, für ihn tüeji's das. We num der Mage fyschter wird. Weder di paar gschwellte Härdöpfle u di gsottene Rüebli hei Brächt doch grad chly mager u eitönig ddüecht. Aber hie ufem Studacherhof cha me dank chuun meh erwarte.

Brächt isch Tauner gsi. Er isch im ganze Biet ume vo eim Hof zum angere uf d Stör ggange. Wen er nid grad uf em Fäld het chönne hälfe, de het er süsch öppis uf em Hof oder drumume z chrättele gha. Brächt het schier jedi Arbet gmacht. Er het Wärbzüg gflickt, het chönne schrynnere u glase, het Chörb gflickt oder der Büüri der Zuun um e Bohneblätz i d Gredi grichtet, u wen es grad nötig isch gsi, isch er em Charrer a d Hang ggange. Äbe so ne richtige Chummerzhilf! Drum isch er o uf jedem Hof gärn gseh gsi. O wen er mit syne achtesächzg Jahr nümme grad der Tifigscht isch gsi: Was er i d Häng gno het, isch guet usecho. U wägem Lohn, da het es nie viil z rede ggä. Em Brächt isch d Houptsach gsy, dass er rächt u gnue z ässe übercho het un am Abe syner Glider in ere Chnätechammere unger ne Dechi het chönne strecke. U wen ihm der Meischter zwüschenyne öppe no nes Glesli Brönnts ggä het, de isch Brächt selig gsi.

Das er aber jitz usgrächnet uf däm Studacherhof isch, das isch für Brächt ender ugwöhnlech gsi. Er isch süsch uf jedes Heimet gärn ga wärche, hingäge der Studacherhof het er gmide, won es ggangen isch. Di Meischterlüt hie sy nämlech wytume verbrüelet gsi als Gythüng u Batzechlemmer. U das gar nid zu Urächt. Das het me scho a de Dienschte gseh. Si hei nämlech nume grad ei Chnächt gha, u dä isch o no

grad Charrer u Mälcher gsi. Derby hätti der Hof vo der Grössli här no guet ei oder zwee Chnächte möge verlyde, u der Studacherbuur hätti's o nid nötig gha, so päggguhäärig z tue. Weder we eim äbe der Gytüüfu im Äcke hocket ... U d Büüri isch grad im glyche Spittu chrank gsi.

Item. Wo Brächt hüt am früeche Morge vom Eichhof obenabe cho isch u grad gwärweiset het, ob er ächt jitz linggerhand gäge Chälismatt oder rächterhand gäge Bodenacher söu, da isch vom Studacher ungerufe der Buur cho z schuene u het scho vo wytem d Häng verworfe. U won er schier usser Aate bi Brächt aacho isch, het er dä gfragt, ob er nid es paar Tag zu ihm chönnti cho. Der Chnächt heig ds Scheichli verdräit u müessi im Bett lige. Usgrächnet jitz! Drum mangleti är öpper z ha, wo ihm us em ergschte Dräck use hälfi.

Brächt isch neue nid grad schnitzig gsi. Uf e Studacherhof? Usgrächnet dert häre? Weder es isch ihm du grad kei gäbegi Usred i Chopf cho, u drum het er sech nid derfür gha, nei z säge. Derzue het er ddänkt, wen es ihm de nid sött passe, chönn er ja de geng no säge, er syg für morn am ne angeren Ort bstellt u müessi wyter. Drum het er afen einisch zugseit u isch mit em Buur gäge Hof abe.

Weder won er jitz da vor sym erschte Mittag-ässe ghocket isch u het müesse gseh, dass es ussert de Gschwellte u de gsottene Rüebli nüüt angers uf em Tisch het – o kei suure Moscht –, da het er der Aate gääi yzogen u ddänkt, er hätti's ja söue wüsse, dass ds Ässe hie meh weder nume mager syg. We das nid sötti ändere, de isch der erscht Tag hie o grad sy letscht!

Da isch ihm uf einisch i Sinn cho, er chönnti amänd der Büüri wägem Ässe e Stupf a ds Schimbei gä. Vilecht würd es de bessere. Aber wie? Brächt isch nid eine gsi, wo nume grad

ufbegährt het oder drygschossen isch wi ne Muni i ne Chrishuufe. Wenn er öppis het wöue, so het er das gäng chly uf ne hübschelegi Art gmacht, diplomatisch, wi me eigetlech sött säge. Er het da derzue syner Wort geng süüferli abgwägget u se mit emne Ougezwinkere füebbroosmet. U mit sym gsungen u fyne Humor het er so scho mängs errangget, won er mit Dryschiessen u Füürtüüfle nid hätti chönne ändere.

Drum het er o jitz no ne Ougeblick ghirnet, bis ihm öppis i Sinn cho isch, win er der Büüri uf ne dütlechi Wys chönnti z merke gä, dass gschwellti Händöpfle u gsotteni Rüebli elei i Gottsname keis Ässen isch für Lüt, wo sötte wärche. U dass es uf emne Hof wi hie scho scho fasch gschämig syg, eim so öppis Magers ufzstelle. O we me numen e Tauner isch.

Brächt het eine vo de gschwellte Händöpfle – es isch eine vo de grössere gsi – a ds Mässer gsteckt, ne nachhär hin u här ddräit u ne vo allne Syte gmuschteret. Ändlech het er bedächtigt gmeint: «Schöni Händöpfu heit der hie, cheibe schöni. U de no unerchannt grossi!»

Derzue het er dä Händöpfu wider wi nes Wunger aagstuunet.

D Büüri het läng gluegt: «Düecht es di? I gseh da nöie nüüt Bsungers. Si sy dank wi a angerne Orte o. Bintje.»

Brächt het wyter grüemt: «O d Rüebli sy unerchannt schön u chäch – i ha no chuume einisch settegi gseh!»

Jitz het ne o der Buur stober aagluet: «Nimmt mi nume wunger, warum du üser Händöpfu u Rüebli derewäg i Himu lüpfesch – anger Bure hei sicher o settig.»

Brächt het sy Händöpfu hübscheli abgleit u nach emne längen Aatezug gseit: «Oh, das wett i jitz nid bhaupt. Uf angerne Heimet hei si füraa so leidi Händöpfle u Rüebli, dass me geng no ghörig Späck u Bohne derzue mues ässe, für nid hungerig vom Tisch z müesse!»

A däm Aabe het es uf em Studacherhof zum Znacht Röshti mit Späck u Stierenouge ggä. U für e Brächt grad zwöi.

Aus «Der Batzechlemmer», Cosmos-Verlag, ISBN 3-305-00042-2

Wettbewerbston

Hier abtrennen und einsenden

Lösungskombinationen

a/____, b/____, c/____, d/____, e/____, f/____, g/____, h/____, i/____

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Adresse _____

Datum _____

Unterschrift _____

Talon auf Postkarte kleben und
 bis am **31. März 2009**
 (Datum des Poststempels)
 einsenden an:

Stämpfli Verlag AG
 Wettbewerb «Hinkende Bot»
 Postfach
 3001 Bern